

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 7

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kommen Sie an die Basler Fasnacht!

Von Hanns U. Christen

Seit Jahren warne ich meine auswärtigen Leser: bleiben Sie während der Basler Fasnacht daheim! Oder wenn Sie nicht daheim bleiben können, so kommen Sie wenigstens auf keinen Fall nach Basel, so lange hier das Familienfest Fasnacht tobt!

Dieses Jahr kann ich endlich einmal etwas anderes schreiben. Ich atme geradezu auf. Es wird einem ja schließlich langweilig, wenn man Jahr für Jahr immer das Gleiche sagen muß. Dieses Jahr kann ich schreiben: Bitte kommen Sie nach Basel und sehen Sie sich die Basler Fasnacht an!

Ich kann das um so leichter schreiben, als die Basler Fasnacht an dem Tag, an dem Sie diese Nummer Ihres Leibblattes (gelegentlich auch Nebelspalter genannt) zugestellt bekommen, bereits vorbei ist. Sie können also, falls Sie nach Basel kommen, hier keinen Schaden mehr anrichten. Indem Sie etwa am Morgestraich mit Blitzlicht photographieren, was die ganze düstere Stimmung und den hellen Schein der Laternen so grauhaft stört. Und Sie können auch nicht unangenehm auffallen, indem Sie sich weigern, eine Fasnachtsplakette zu kaufen, oder indem Sie die gar mit «Abzeichen» oder «Medaille» bezeichnen. Das sind in Basel geradezu landesverräterische Ausdrücke – auch wenn vor 50 Jahren das Fasnachtskomitee selber

sie noch so nannte. Aber 50 Jahre sind eben eine recht lange Zeit. Wie Sie selber bemerken werden, wenn Sie dann einmal 50 sind.

Also: kommen Sie und sehen Sie sich die Basler Fasnacht an! Und erst noch an einer Stelle, wo sie besonders konzentriert ist. Nämlich an der Falknerstraße. Im Hause Nr. 33 im dritten Stock (falls ich mich nicht verzählt habe). Mit Lift. In ruhiger Lage gegen den Hinterhof.

Das wird Sie jetzt vielleicht stutzig machen. Seit wann findet die Fasnacht in Basels Hinterhöfen statt? Das tut sie zwar auch. Aber für gewöhnlich ist sie doch dort zu Hause, wo jedermann sie sehen kann. Denn sie ist ja – für Außenstehende vor allem – eine vorwiegend optische Angelegenheit, in der das Auge trinken kann, was die Wimpern halten (um einen Zürcher Lokaldichter zu zitieren).

Die Basler Fasnacht, zu der ich Sie herzlich einladen möchte, ist zwar auch eine optische Sache, und sie ist für jedermann zu sehen. Gratis. Aber sie findet nicht auf der Straße statt. Sondern in einem Atelier. Genauer: im Atelier des Photographen Rolf Jeck. Wenn Sie nicht mehr zu den Allerjüngsten gehören, werden Sie vielleicht sagen: «Jeck? Den Namen habe ich doch auch schon gelesen!» Natürlich haben Sie. Der Jeck, den Sie meinen, hieß aber Lothar mit Vornamen. Das ist Basels berühmter rasender Photoreporter, der baslerische Aktualitäten für die Illustrierten unseres Landes aufnahm, als man das noch nicht so nebenher, nach Lektüre einer Gebrauchsanweisung, mit irgendeiner Schwuppdicklack-Kamera tun konnte, sondern eine große Fachkenntnis brauchte. Und dazu natürlich die Routine und die Fixigkeit und den Spürsinn und die Begabung, die erst den erfolgreichen Photoreporter ausmachen. Lothar Jeck hat nicht nur ich-weiß-nicht-wieviele-tausend ausgezeichnete Pressebilder auf die Welt gestellt, sondern auch zwei Söhne. Sie sind beide – also Sie werden's nicht glauben! – auch Photographen geworden. Für gewöhnlich weigert sich ja jeder Sohn, den Beruf des Vaters zu lernen, weil er zeitlebens am Familientisch immer nur dessen Nachteile zu hören bekommt. Offenbar war das bei Jecks zu Hause anders.

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweg?

Aspro

hilft schnell



Eine Ecke im Imbergäßlein. Man hört geradezu, wie es hier kesselt. Leider sehen Sie das Bild einfarbig. Sie sollten es bunt sehen – es ist hinreißend! Kommen Sie nach Basel und sehen Sie sich's an – und die anderen Bilder auch.

Der eine Sohn heißt Rolf Jeck und hat sein Atelier an der Falknerstraße 33. Dort hat er eine Ausstellung von farbigen Aufnahmen der Basler Fasnacht eröffnet – wie es sich gehört, am Montag um 4 Uhr – also zur selben Zeit wie der Morgestraich. Nur: nicht am Fasnachtsmontag, sondern eine Woche vorher, wenn die anderen Städte des Landes ihre Fastnacht haben. Und nicht morgens um 4, sondern nachmittags um 4. Und weil die Ausstellung noch bis zum Monatsende dauert, können Sie sich diese Helgen ansehen. Ich möchte Ihnen das sogar ausdrücklich anraten. Schon weil's nichts kostet. Und weil es ungeheuer lohnend und reizvoll ist.

Die Basler Fasnacht ist ja nun wirklich ein sehr ausgiebig photographiertes Thema. Jeder Photograph gibt sich Mühe, sie möglichst scharf auf den Film zu bekommen, und möglichst farbig (wenn er Farbfilm hat). Rolf Jeck hat das nun aber anders getan. Er hat die Fasnacht zwar photographiert, aber er hat ihre malerischen Seiten gesehen. Mit all' den Möglichkeiten, die man hat, wenn man Farbfilm und Kamera beherrscht. Da sind rein impressionistische Bilder darunter, in denen irgend etwas Fasnächtliches zu scheinbar verspielten Farbkleckern wird. Und es sind Bilder darunter, die jeden Basler zu Tränen rühren, weil er findet: so und nicht anders sieht die Fasnacht aus, wenn man sie mit baslerischen Augen anschaut. Ein Tambour etwa, der vor einer jener vom Hausbesitzer vielleicht absichtlich vernachlässigten Fassaden im Imbergäßlein trommelt, tief in seine Rhythmen versunken (in Basel ist das nicht Rhythmus, sondern Musik!) und mit sich und der Welt eins. Oder ein paar Häuser im

Gerbergäßlein, von oben betrachtet, wie eine Taube sie sehen müßte; davor ein buntes Maskenzüglein, und auf den Häusern Ziegel in derart schönen Farbnüancen, daß es einem warm ums Herz wird. Haben Sie schon einmal gesehen, was hundsgewöhnliche Ziegel für eine Farbenpracht haben können, wenn man sie nicht mit Gewalt daran hindert?

Und so geht es weiter. Durch die ganze Ausstellung hindurch. Da ist die Fasnacht keine Aktualität und kein Volksfest und keine Entladung von Hemmungen oder Aggressionen, als was sie hingestellt werden könnte. Da ist die Fasnacht eine Sache der Kunst, ein beispielloses schönes Schwelgen in Farben und Formen, und all' das ist durchwoben mit sentimentalischen Erinnerungen und Lokalkolorit und jenem unnachahmlichen Glopfgaischt, der an der Fasnacht in Basler Köpfen und Herzen spukt. Gehen Sie sich's ansehen. Und hoffen Sie darauf, daß aus diesen Bildern von Rolf Jeck bald einmal ein Buch wird, oder ein Kalender, oder sonst etwas, das man zu Hause haben und von Zeit zu Zeit genießerisch betrachten kann!



Singen macht Durst... ihn löscht der herrliche, vollmundige Traubensaft

RESANO

BRAUEREI USTER